Evangelisch. Südaustralien.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Südaustralien

evangelische gemeinde deutscher sprache in südaustralien

Rundbrief 68/2, 26.4.2020

Liebe evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Südaustralien!

„Nach Ostern ist vor Pfingsten!“ … Pfingsten (abgeleitet von *pentēkostē hēméra*, ‚fünfzigster Tag‘) kommt siebenmal sieben Wochen nach dem Osterfest. Wir sind auf dem Weg … „Steht auf, geht los, Jesus ist nicht hier!“ — das hatte der Engel den Frauen am Grab gesagt, als sie ihn dort suchten. Vielmehr: „Er geht euch voran nach Galiläa … folgt ihm dorthin!” (Matthäus 10,7).

In grossen Teilen der Welt des “*Corona*”-Zeitalters gilt derzeit das Motto “Abstand halten” und — wie für viele über das Osterwochenende — “Zuhause bleiben”, “Quarantäne”, Schutz vor der Infektion. **Mathias Bonhoeffer**, Pfarrer an der Karthäuserkirche in Köln, reflektiert nach zwei Wochen Selbstisolierung die ersten Stunden in der Stadt.

Seit gestern darf ich wieder aus dem Haus, allerdings in leergefegte Straßen. Maximal zwei Personen dürfen gemeinsam bei einanderstehen. Es sei denn es ist eine Familie. Alles andere ist mit Bussgeldern bewährt. Das RKI [Robert Koch-Institut in Berlin für Krankheitsüberwachung und –prävention] bekommt anonymisierte Handy-Daten, sprich Bewegungsprofile zugeschickt.

Der Sonnenschein hat für mich etwas Unwirkliches, Surreales. Der kalte Wind tut sein Übriges dazu.

Die Regale der Supermärkte sind gut gefüllt. An den Kassen muss ich nicht lange warten. Dafür aber vor dem Supermarkt. Man kann nicht alles haben.

Seit einer Woche wird eine ganze Gesellschaft mit ihrem Kultur-, Wirtschafts- und Finanzbetrieb, mit ihren sozialen Netzwerken und Bezügen auf das brutalste heruntergebremst. *Shut down*, *Lock out* — oder besser *Lock in*.

Eingesperrt. weggesperrt, und wehe dem einsamen Senior, der einkaufen geht, bevor ihm die Decke auf den Kopf fällt.

Die Folgen: Nicht abzusehen.

Die Kosten: Nicht abzusehen.

Evangelische Jahreslosung 2020

Das auf Gemeinschaft angelegte Wesen Mensch sucht sein Heil in der kollektiven Isolation. Aber Isolation ist ebenso eine anerkannte Foltermethode.

Die Theologie nennt das Dialektik. Die Lehre von den Gegensätzen in den Dingen bzw. den Begriffen sowie die Auffindung und Aufhebung dieser Gegensätze. Nach der „Auffindung und Aufhebung dieser Gegensätze“ wird noch gefahndet.

Aus Analog wird Digital. Werkzeuge, die einen Austausch auf große Distanzen hin ermöglichen sollen — Videokonferenzen — vernetzen plötzlich Menschen, die auf der anderen Seite der Straße, ja des Flurs wohnen. Wenn beide denn einen Laptop haben und so etwas wie Medienkompetenz. Nicht jedem, nicht jeder ist beides gegeben. Und dann muss noch die Internetleitung mitspielen.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?“ [Psalm 121,1]

Denn:

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?

Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

[Gedicht: Huub Oosterhuis; Evangelisches Gesangbuch 382]

2. Sonntag nach Ostern, 26. April 2020 („*Miserikordias Domini*“ — Die Barmherzigkeit Gottes)

In Erinnerung an die Worte im Psalm 33,5b „*Die Erde ist voll der Güte des Herrn*“ feiern wir diesen zweiten Sonntag nach Ostern — unterwegs im Vertrauen auf Gott und mit dem Vorbild des Leben und Sterben von Jesus Christus. **Theo Prucha**, Laientheologe aus Hahndorf SA, denkt über den Predigttext für den heutigen Sonntag nach — aus dem Brief des Apostel Petrus in Rom an die junge Gemeinde in Kleinasien: „*Wir sind geheilt und können Christus folgen!*“ (1. Petrus 2:21-25).

An einem **Gottesdienst mit Pfarrer Christian Hohl** können Sie via Internet teilnehmen bei der Deutschen Ev.-lutherischen Kirche Sydney (siehe auf deren Homepage die Termine in der rechten Spalte!).

Nun wir sind berufen, berufen von Gott selbst. Das hört sich doch schon mal gut an. Mal sehen wie es weiter geht.

Christus hat für uns gelitten. Nun ja, das haben wir ja an Karfreitag gehört und nun weiter … er hat uns ein Beispiel gegeben, dem wir folgen sollen.

Hmmm, das könnte ein bisschen peinlich werden! Leider kenne ich mich und weiß nicht so recht, ob ich das hinkriege. Mir wird da so ein bisschen schwummerig zumute. Christus hat sein Leben lang keine Sünde getan — na ja, von mir kann ich das nicht unbedingt behaupten — und nie kam ein betrügerisches Wort über seine Lippen.

Nee, also ich glaube, da kann ich nicht mehr mithalten. Und dann auch noch Beschimpfungen und Misshandlungen hinnehmen ohne sich zu wehren, ohne nicht wenigstens mit dem großen Bruder zu drohen? Also da gehört wirklich eine gewaltige Portion Gottvertrauen zu. Warum hat sich Christus das gefallen lassen? Er hätte doch … ja, *Er* hätte wohl Legionen von Engeln herbei rufen können, die ihm zur Hilfe eilen. Eine Engelsschar, die den Bösewichten mal gehörig das Fell gerbt. Er hätte selber seine göttliche Vollmacht zeigen können, um seinen Gegnern das Fürchten zu lehren.

Aber hätte das mir auch nur das geringste geholfen? Mir, der ich doch selber zu den Bösewichtern zähle, zu denen die sündigen, die betrügerische Worte benutzen, die anderen drohen und Rache üben? Nein, nur Christi Liebe kann uns helfen und dass Er unsere Sünden trägt. Weil Er seine Geschöpfe liebt, hat Christus unsere Sünden auf sich genommen und mit seinem Leben dafür bezahlt. Durch seine Wunden sind wir geheilt, die Sünde hat keine Macht mehr über uns.

Wir sind geheilt und können nun unserem Retter folgen. Wir können Böses mit Gutem und Liebe vergelten, so wie Er es für uns getan hat. Das Vorbild Christi hilft uns einen anderen Weg zu gehen, als den der uns natürlich scheint. Er hat uns gezeigt, dass wir eine Wahl haben, unseren Weg zu gehen. Einen Weg, den unsere Mitmenschen nicht unbedingt als erstes von uns erwarten würden.

Die Liebe Christi und dass Er unsere Verfehlungen, unsere Sünden trägt, hilft uns. Es wird uns nicht immer gelingen, aber seine Liebe wird uns immer Vergebung und einen neuen Anfang ermöglichen. Amen.

Das Vorbild Christi

Denn dazu hat euch Gott berufen. Christus hat ja für euch gelitten, und er hat euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Er hat sein Leben lang keine Sünde getan; nie kam ein betrügerisches Wort über seine Lippen. Beschimpfungen ertrug er, ohne mit Vergeltung zu drohen, gegen Misshandlungen wehrte er sich nicht; lieber vertraute er sein Leben Gott an, der ein gerechter Richter ist.

Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie am eigenen Leib zum Kreuz hinaufgetragen. Das bedeutet, dass wir für die Sünde tot sind und jetzt leben können, wie es Gott gefällt.

Durch seine Wunden hat Christus euch geheilt. Früher seid ihr herumgeirrt wie Schafe, die sich verlaufen hatten. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten zurückgekehrt, zu Christus, der euch auf den rechten Weg führt und schützt.

(1. Petrus 2:21-25 HFA)

Sonntag, 3. Mai 2020 — *Jubilate*: Die neue Schöpfung!

"*Iubilate Deo, omnis terra*" — „Jauchzt vor Gott, alle Länder der Erde!" aus dem Beginn des Psalm 66 ist der Namensgeber für diesen Sonntag. Seit Jahrhunderten gedenkt die Kirche so dem Gott dieser Schöpfung. Ob in sechs Tagen, wie es die ersten Kapitel der Bibel beschreiben (Genesis 1&2), oder über Jahrmillionen oder gar Milliarden, wie es die Wissenschaft von der Evolution vermutet — -- oder wie wir es täglich in der Welt um uns herum erleben: Immer wieder von Neuem sehen wir das Wunder von Saat und Ernte, Sommer und Winter, Regen und Sonne. Sie gewähren uns Leben, unsere Nahrung.

Theo Prucha reflektiert in seiner Besinnung zum heutigen Predigttext aus Johannes 15:1-8 die Quelle dieses Wunders — auch für unser Leben.

An einem **Gottesdienst mit Pfarrer Christian Hohl** können Sie via Internet teilnehmen bei der Deutschen Evangelisch-lutherischen Kirche Sydney (siehe auf deren Homepage die Termine in der rechten Spalte!).

Es ist schon ein Erlebnis durch's Barossa Tal oder die Adelaide Hills zu fahren und zu sehen wie sich die Reben anstrengen, gute Trauben zu produzieren. Ihr lacht, aber benehmen wir uns nicht manchmal so, als müßten wir die guten Werke aus uns selber produzieren? Reben können nicht aus sich selbst gute Trauben bringen. Sie sind ganz und gar auf den Weingärtner angewiesen wie auch wir auf unseren himmlischen Vater.

Jesus sagt uns hier, dass wir gute Reben sind weil wir seine Botschaft gehört haben. Zur gleichen Zeit aber spricht Er auch eine Warnung aus, dass wir in Ihm bleiben müssen, um gute Frucht zu bringen. Gerade in dieser Zeit der „Sozialen Distanzierung" ist es wichtig für uns, dass wir uns täglich von unserem himmlischen Vater mit dem Wasser des Lebens stärken lassen.

Gedenken wir täglich an unsere Taufe und lesen im Worte Gottes, in der Bibel ein oder zwei Kapitel, dass wir nicht zu verdorrten Reben werden, unfruchtbar und abgeschnitten. Jesus hat uns versprochen mit uns verbunden zu bleiben, so lasst uns auch das unsere dazu tun:

Lasst uns auf den Heiligen Geist hören, wenn er uns zur Morgen- und Abendandacht ermahnt. Lasst uns dann nach der Bibel greifen und ein Kapitel lesen und beten. Lasst uns dem Herrn danken für diese Ruhepause, die Er uns in dieser Zeit der Ungewißheit beschert und erkennt was uns Gott zusagt: "*Wenn ihr aber fest mit mir verbunden bleibt und euch meine Worte zu Herzen nehmt, dürft ihr von Gott erbitten, was ihr wollt; ihr werdet es erhalten.*" (Johannes 15:7 HFA)

So wie die Trauben des Weinstocks zur Erntezeit ein Segen sind für den Weingärtner, so können wir zum Segen werden für unsere Mitbürger in dieser Zeit der Ungewissheit und Angst, indem wir ihnen vom Friedensfürst erzählen der uns die Furcht nimmt und Gewissheit gibt. Amen.

Weinstock & Reben

"Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Alle Reben am Weinstock, die keine Trauben tragen, schneidet er ab. Aber die Frucht tragenden Reben beschneidet er sorgfältig, damit sie noch mehr Frucht bringen.

Ihr seid schon gute Reben, weil ihr meine Botschaft gehört habt. Bleibt fest mit mir verbunden, und ich werde ebenso mit euch verbunden bleiben!

Denn eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Früchte tragen, sondern nur, wenn sie am Weinstock hängt. Ebenso werdet auch ihr nur Frucht bringen, wenn ihr mit mir verbunden bleibt.

Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, der trägt viel Frucht.

Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten. Wer ohne mich lebt, wird wie eine unfruchtbare Rebe abgeschnitten und weggeworfen. Die verdorrten Reben werden gesammelt, ins Feuer geworfen und verbrannt.

Wenn ihr aber fest mit mir verbunden bleibt und euch meine Worte zu Herzen nehmt, dürft ihr von Gott erbitten, was ihr wollt; ihr werdet es erhalten. Wenn ihr viel Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist, wird die Herrlichkeit meines Vaters sichtbar."

(Johannes 15:1-8 HFA)

Zum Weiterdenken und Weitergeben …

Wie schon im letzten Rundbrief beschrieben, ist die medizinische Bezeichnung für den Virus, der die „neue Covid-19“ genannte Lungenerkrankung auslöst, das aus dem Lateinischen abgeleitete „*Corona*“, **Krone**. Wie alle Viren ist auch diese *Corona*-Mutation mit menschlichem Auge nicht sichtbar, hat aber für viele Erkrankte erhebliche gesundheitliche und soziale Folgen. Zugleich sind der medizinische Umgang mit der Viruserkrankung und die Rahmenbedingungen in der Gesundheitsvorsorge der betroffenen Länder sehr umstritten.

Diese beiden Faktoren — Name und *Un*sichtbarkeit — erinnern manchen Beobachter an das Märchen von dem dänischen Schriftsteller **Hans Christian Andersen (1805-1875)**.

„Des Kaisers neue Kleider“

Es war einmal ein Kaiser, dem war es sehr wichtig immer hübsch und ordentlich auszusehen. Er wollte nur die schönsten Kleider besitzen und sich darin seinem Volk zeigen. Eines Tages jedoch kamen zwei Betrüger in die Stadt. Sie versprachen dem Kaiser ganz besondere Kleider. Menschen, die dumm oder nicht gut genug für ihr Amt waren, sollten diese Kleider nicht sehen können.

Der Kaiser glaubte den Betrügern und war begeistert von der Idee. Er gab ihnen viel Geld und sie begannen, die Kleider zu schneidern. Sie stellten zwei Webstühle auf und taten so, als ob sie arbeiten würden. In Wahrheit aber taten sie gar nichts.

Der Kaiser wollte die Wirkung der Kleider testen. Er schickte einen ehrlichen Minister zu den Betrügern. Die Betrüger erzählten dem Minister wie toll die Kleider schon seien. Sie zeigten in die Luft und erklärten die Muster auf dem Stoff.

Der Minister konnte natürlich nichts sehen, denn die Betrüger hatten nichts genäht. Das behielt er aber für sich. Denn sonst wüssten ja alle, dass er dumm wäre. Der Minister lobte die Kleider der Betrüger und berichtete dem Kaiser von der tollen Arbeit.

Die Betrüger verlangten immer mehr Geld und steckten sich alles in die eigene Tasche. Genauso erging es auch allen anderen Männern, die der Kaiser zu den Betrügern schickte. Auch er selber konnte die Kleider nicht sehen, war aber zu stolz, um es zuzugeben.

So kam es, dass der Kaiser seine neuen Kleider bei einem großen Festumzug tragen wollte. Er legte all seine Kleider ab und ließ sich von den Betrügern in die neuen Kleider hinein helfen. Er drehte sich vor dem Spiegel und alle waren begeistert.

Graffiti: Edward von Lõngus. Kitsas Street in Tartu, Estonia. (Wikipedia)

So trat der Kaiser schließlich vor sein Volk. Alle wussten davon, wie besonders die Kleider waren. Deswegen traute sich niemand, zu sagen, dass sie die Kleider nicht sehen konnten.

Nur ein kleines Mädchen rief auf einmal „Aber er hat ja gar nichts an!“ Und da fingen auf einmal alle an, sich zu wundern. Und bald stimmte das ganze Volk mit ein. Da ging auch dem Kaiser ein Licht auf und er erkannte, dass die Menschen Recht hatten. Trotzdem entschied er sich, den ganzen Festumzug lang durchzuhalten, auch ohne seine neuen Kleider!

Hans Christian Andersen (1837)
Nacherzählt von Nina Blumenrath / Wikipedia

Quellen

Seite 1 — Pfarrer Mathias Bonhoeffer, Evangelischer Kirchenkreis Rechtsrheinisch, 2.4.2020; Bild zur Jahreslosung 2020: Wort im Bild (Erwin W. Friese); Gedicht von Huub Oosterhuis in „Huub Oosterhuis Lehraus & Liturgie“. **Seite 2 —** Symbolbild: “Designed by Freepik”. **Seite 3** — Foto: Jakob's Creek Winery, Tanunda (Gerhard Rüdiger). **Seite 4 —** Text: “duda.news Kindernachrichten”; Bild: Ivo Kruusamägi, Wikipedia.
— Homepage der Deutschen Evangelisch-lutherischen Kirche Sydney: <www.kirche-sydney.org.au>.

Impressum

“Evangelisch. Südaustralien.” Nr 68/2 (26.4.2020) herausgegeben im Eigenverlag der Initiative *Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Südaustralien*. Verantwortlich: Gerhard Rüdiger.
Kontakt: c/o Immanuel Lutheran Church, 139 Archer St, North Adelaide SA5006, Australia.
Email: <egds-suedaustralien@gmail.com>. Facebook: <facebook.com/Evangelisch.Suedaustralien>.